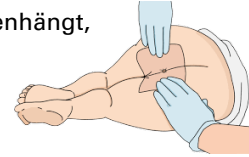


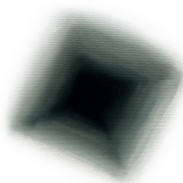
Galerie Max Mayer

Murat Önen
trennt euch
03.09. - 24.10.2026

Eine Analfistel entsteht aus einer Wut heraus, die mit einer Situation zusammenhängt, die ich festhalten wollte, aber nicht in mir bewahren konnte. Es gleicht dem Versuch, 'Schrott' aus der Vergangenheit (alte Gedanken-, Gefühls- und Wunschformen) festzuhalten, was jedoch misslingt. Ich hege Rachegefühle gegenüber jemandem oder etwas und trage gleichzeitig Groll in mir, den ich aus der Vergangenheit mitbringe. Das Ergebnis ist eine Fistel – ein abnormaler Kanal, der eine Verbindung zwischen einem inneren Organ und der Außenhaut herstellt.



Anfang des Jahres wurde ich zweimal am Arsch operiert, was mich dazu gebracht hat, viel über Heilung nachzudenken. Zunächst begann ich die OP-Situationen zu illustrieren, merkte jedoch schnell, dass mich dieser Ansatz nicht weiterbrachte. Stattdessen beschäftigte ich mich immer mehr mit dem Gedanken an Eingriffe und Öffnungen. Ich bestellte ein grünes OP-Tuch, das schließlich zusammen mit den gemalten Löchern zum Ausgangspunkt für meine weitere Arbeit wurde. Aus den Formen entwickelten sich Quadrate, und somit ein wiederkehrendes Element in den Bildern, das als Objekt, Eingriff, Zensur oder als Raum gelesen werden kann.



Dieses Element hat mir geholfen, mich ein Stück weit von der Narration zu lösen und stattdessen einen Zustand zu zeigen, in dem ich die verschiedenen Möglichkeiten der Malerei ausloten konnte. Ich habe mich immer mehr von kunsthistorischen Referenzen gelöst und begonnen, mit reduzierter Sprache ein neues Vokabular zu entwickeln.

Ich versuche weiterhin den Konflikt zum Thema zu machen – den Kampf zwischen Kontrolle und Loslassen. Trotz ihrer jeweils anderen Ästhetik sollen die Bilder miteinander verbunden sein und als Zustände eines gemeinsamen Prozesses gelesen werden können. Eine wichtige Rolle spielt dabei Raw Umber, eine Farbe, die schon von den alten Meistern häufig als Untermalung verwendet wurde. Teile der Untermalung habe ich bewusst sichtbar stehen lassen und andere zu einer abstrakteren Bildsprache weiterentwickelt. Parallel dazu habe ich mich entschieden wieder direkt und ohne Fotovorlagen zu arbeiten - indem ich mich selbst vor dem Spiegel malte oder Menschen einlud, die ich live porträtieren konnte.

Im kleinen Ausstellungsraum der Galerie versuche ich, diese unterschiedlichen Aspekte zusammenzubringen. Die einzelnen Bilder stehen nicht nur für sich, sondern treten miteinander in Beziehung und bilden eine Art Versuchsanordnung, in der Zustände und Möglichkeiten nebeneinander existieren können. Dass ich mich dabei nur an wenigen kunsthistorischen Referenzen bedient habe, hat mir geholfen, mich von bereits Bekanntem zu lösen und stärker im Hier und Jetzt anzukommen.

Im hinteren Ausstellungsraum wollte ich mich bewusst überwinden und etwas Neues ausprobieren. Seit etwa eineinhalb Jahren beschäftige ich mich mit klassischem türkischen Gesang und nehme Unterricht. Dabei lerne ich viel über die traditionelle türkische Musik und die verschiedenen Makams, die eingesetzt werden, um bestimmte Emotionen zu wecken. Der Sound der Ausstellung ist aus diesem Lernprozess entstanden: aus Liedern, die ich während meines Unterrichts eingesungen habe, wurden einzelne Passagen zusammengeschnitten; mein Lehrer spielt dabei das Kanun. Die Installation erweitert damit meine Auseinandersetzung mit Stimme und Ausdruck über die Malerei hinaus.

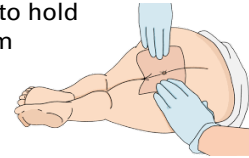


Während ich diesen Text schreibe, weiß ich selbst noch nicht genau, wie das Ganze am Ende aussehen wird. Mich interessieren unterschiedliche Aspekte des Kunstmachens, und ich möchte die Gelegenheit und den Raum, die mir zur Verfügung stehen nutzen, um neue Wege zu finden und diese auszuprobieren. Vielleicht geht es dabei auch darum, mir das Recht zu geben, zu scheitern. Das Wichtigste für mich ist aber, meine eigene Stimme zu finden.

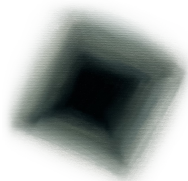
Galerie Max Mayer

Murat Önen
trennt euch
03.09. - 24.10.2026

An anal fistula comes out of a kind of anger connected to a situation I wanted to hold on to, but could not keep inside of me. It is like trying to hold on to 'scrap' from the past (thoughts, feelings and desires) but ultimately failing. I carry feelings of revenge towards someone or something, while at the same time holding on to resentment that I bring with me from the past. The result is a fistula - an abnormal channel that creates a connection between an internal organ and the surface of the body.



At the beginning of the year, I had surgery on my ass twice, which made me think a lot about healing. At first, I started illustrating the situations around the operations, but I quickly realized that this approach was not taking me any further. Instead, I became more and more interested in the idea of interventions and openings. I ordered a green surgical drape, which eventually became, together with the painted holes, the starting point for my new work. The shapes developed into squares, becoming a recurring element in the paintings that can be read as an object, an intervention, a form of censorship, or space.



This element helped me to distance myself somewhat from the narrative and instead show a state in which I could explore the different possibilities of painting. I gradually moved away from art-historical references and began developing a new vocabulary through a reduced visual language.

I am still trying to make the conflict itself the subject - the struggle between control and letting go. Despite their different aesthetics, I want the paintings to remain connected and to be read as different states within a shared process.

Raw Umber plays an important role in this. It is a colour that was often used by the Old Masters as an underpainting. I deliberately left parts of the underpainting visible, while developing others into a more abstract visual language. At the same time, I decided to return to working directly and without photographic references - painting myself in front of a mirror or inviting people to sit for me and painting them live.

In the gallery's smaller exhibition room, I am trying to bring these different aspects of my work together. The individual paintings do not only stand on their own, but enter into a relationship with one another, forming a kind of experimental setup in which different states and possibilities can exist side by side. Working with only a few art-historical references has helped me to move away from what is already familiar and to arrive more fully in the present.

In the exhibition room, I wanted to deliberately push myself and try something new. For about a year and a half, I have been studying classical Turkish singing and taking singing lessons. Through this, I have been learning a lot about traditional Turkish music and the different Makams used to evoke particular emotions. The sound in the exhibition grew out of this learning process: I took individual passages from songs I had sung during my lessons and edited them together; my teacher played the kanun alongside them. The installation extends my exploration of voice and expression beyond painting.

As I write this text, I still do not know exactly what the whole thing will look like in the end. I am interested in different aspects of making art, and I want to use the opportunity and the space I have been given to find new ways of working and to try them out. Maybe it is also about giving myself permission to fail. But most importantly, I want to find my own voice.

